

Bei einer großen Supermarktkette in den USA beschwerte sich ein Vater, dass seine 14-jährige Tochter Werbung für Schwangerschaftsprodukte bekam. Datenanalysen der Firma hatten einen Schwangerschafts-Vorhersage-Wert errechnet, der anhand der Einkaufsgewohnheiten ermittelt wurde, da Schwangere beispielweise ab einem bestimmten Zeitpunkt vermehrt unparfümierte Lotionen kaufen.

Wenig erstaunlich ist, dass sich der Vater, nachdem sich herausstellte, dass die Tochter tatsächlich schwanger war, bei der Firma entschuldigte. Manche mag es aber überraschen, dass dieses Beispiel schon zehn Jahre her ist.

Die Techniken von damals sind inzwischen so perfektioniert worden, dass dein Smartphone oder Computer dich wahrscheinlich besser kennt als du dich selbst.

Möglicherweise hast du dich auch schon gewundert, warum du genau diese Werbung angezeigt bekommst, und warst dir in diesem Moment nicht einmal sicher, ob du einen Artikel gegoogelt oder einfach nur darüber nachgedacht hast.

Jede Webseite oder App, die du öffnest, nutzt Cookies. Das sind winzige, auf deinem Endgerät abgespeicherte Dateien, die Informationen über dich sammeln.

Beispielweise deine IP-Adresse, deine E-Mail, deinen Bildungsstatus, deinen Warenkorbinhalt, deine besuchten Webseiten, Daten, die in Online-Formulare eingegeben wurden, und vieles, vieles mehr. So können Werbetreibende dir genau das Produkt vorschlagen, das du am ehesten kaufen würdest. Ebenso können diese Daten aber auch genutzt werden, um Menschen und deren Einstellungen, Gesinnung oder Persönlichkeit zu analysieren und missbräuchlich zu verwenden, um so beispielsweise deren politische Meinungsbildung zu beeinflussen.

Aufgabe:

Überlege, welche Maßnahmen du ergreifen kannst, um Datenspuren im Netz zu vermeiden.